

Vorwort

Ist Aristoteles' Metaphysik *metaphysica generalis* (universale Ontologie) oder *metaphysica specialis* (Theologie)? Was ist Aristoteles' Metaphysik überhaupt? Was ist ihr Gegenstand und Umfang? Wie sind die partikularen Einzelwissenschaften voneinander unterschieden und wie werden sie einheitlich begründet? Um diese Fragen zu beantworten, entstand die vorliegende Arbeit, die versucht, eine einheitliche und systematische Interpretation der aristotelischen Philosophie im Allgemeinen und seiner Metaphysik im Besonderen zu entwickeln. In erster Linie ist die islamisch-scholastisch geprägte Auslegung zurückzuweisen, die dazu führt, dass sich Aristoteles' Metaphysik in eine *metaphysica generalis* und eine *metaphysica specialis* trennt. Stattdessen erweist sich Aristoteles' Metaphysik als Substanz- bzw. Prinzipienlehre. Im Hinblick auf den Gegenstand lässt sich Aristoteles' Metaphysik als Substanzlehre bezeichnen. Sie ist aus der zweiten und der ersten Philosophie, nämlich aus der Physik und der Theologie, zusammenfügt, indem die Physik als zweite Philosophie die Substanz in zweiter Ordnung (die sensible Substanz) und die Theologie als erste Philosophie die Substanz in erster Ordnung (die intelligible Substanz) zum Untersuchungsgegenstand nimmt. Obwohl die Metaphysik über zwei Unterteilungen verfügt, bildet Aristoteles' Metaphysik als Prinzipienlehre eine einheitliche Wissenschaft. Denn die zweite und die erste Philosophie haben gemeinsam, dass sie nicht nur die Substanz, sei sie sensibel oder intelligibel, sondern auch das Prinzip der Substanz thematisieren. Methodisch gesehen, vollziehen sich die sich am Prinzip orientierende Physik und die Theologie nicht deduktiv, wie dies bei den partikularen Einzelwissenschaften der Fall ist, wo sich die Konklusion aus der vorausgesetzten Prämisse syllogistisch ergibt, sondern induktiv, und zwar von der Folge zur Ursache bzw. vom Vorausgesetzten zum Voraussetzungslosen.

Des Weiteren kommt die Einteilungsmethode des Chiasmus, die unbekannt und in der ganzen Interpretationsgeschichte verborgen geblieben ist, wieder ans Licht. Dabei differenziert sich die platonisch-aristotelische Proportionalitätsanalogie von der thomistisch-scholastischen Attributionsanalogie. Aristoteles bezeichnet die Proportionalitätsanalogie terminologisch als geometrische Analogie, die eine viergliedrige Grundstruktur von $a : b = c : d$ hat. Während der Chiasmus bzw. die Dihairese die Einteilung der Substanzen und die Einteilung der Wissenschaften ermöglicht, trägt die Analogie dazu bei, sowohl die verschiedenen Typen von Substanzen als auch die partikularen Einzelwissenschaften zu vereinigen. Erstens: Anhand des Chiasmus sind die Substanzen in Lebewesen, Gestirn und Geist dreifach einzuteilen und anhand der Analogie sind die drei Typen von Substanzen strukturell vereinigt. Die ganze Substanzlehre des Aristoteles baut auf der hylemorphistischen Struktur auf, indem die

analogische Struktur von Stoff-Form, von Leiden-Wirken und von Möglichsein-Wirklichsein einerseits allen Typen der sensiblen Substanzen immanent ist und andererseits von der intelligiblen Substanz aufgehoben wird. Dadurch, dass sich der göttliche Geist von Materialität, Passivität und Potentialität absolut befreit, ist er mit Formalität, Aktivität und Aktualität ausgestattet. So ist der göttliche Geist nichts anderes als die reine aktive Aktualisierung seiner selbst (*actus purus*). Zweitens: Anhand des Chiasmus ist der ganze Wissenschaftsbereich in die theoretische, die praktische und die poetische Wissenschaft dreifach einzuteilen. Auf der einen Seite ist anhand des Chiasmus die theoretische Wissenschaft in Physik, Theologie und Mathematik einzuteilen und die Mathematik ist in Astronomie, Geometrie, Musik und Arithmetik chiastisch zu unterteilen. Auf der anderen Seite ist anhand der Dihairese die praktische Wissenschaft in Ethik, Ökonomik und Politik einzuteilen und die Ökonomik ist weiterhin dreifach zu unterteilen. Bei der poetischen Wissenschaft geht es um eine Dreiteilung von Physis, Techne und Praxis. Während die Wissenschaften anhand des Chiasmus bzw. der Dihairese einzuteilen sind, weist die Analogie die strukturelle Ähnlichkeit zwischen den Untersuchungsgegenständen aller Wissenschaftsdisziplinen auf. Für die Interpretation zu Aristoteles' Philosophie sind der Chiasmus bzw. die Dihairese und die Analogie deswegen von entscheidender Bedeutung, weil das komplette Wissenschaftsgebäude des Aristoteles auf der chiastischen bzw. der dihairetischen Einteilung und der analogen Einheit aufbaut, welche im durchgänglichen Hylemorphismus gründet.

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete und verbesserte Fassung meiner Dissertation, die zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie der Philosophischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg im Wintersemester 2015/2016 eingereicht wurde. Dank eines Promotionsstipendiums des China Scholarship Councils (CSC) und eines Abschlussstipendiums (Abschlussbeihilfe des STIBET Programms), das die Universität Heidelberg zusammen mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) angeboten hatte, konnte ich mich in meiner Promotionszeit ganz auf mein Forschungsprojekt konzentrieren. Dafür bin ich sehr dankbar.

Mein Dank gilt aber vor allem meinem Doktorvater Anton Friedrich Koch, und zwar nicht nur für seine hervorragende Betreuung und wertschätzende Unterstützung, sondern auch und besonders dafür, dass er mir dieses herausfordernde Thema zur Promotion anvertraute und die Freiheit gab, es wissenschaftlich zu untersuchen. Von ganzem Herzen danke ich auch Jens Halfwassen dafür, dass er nicht nur der zweite Gutachter meiner Dissertation ist, sondern mich auch maßgeblich bei der Bearbeitung wie ein zweiter Betreuer unterstützte. In verschiedenen Veranstaltungen sowie im Kolloquium habe ich von ihm vieles gelernt. Außerdem möchte ich mich bei Friedrike Schick (Tübingen) herzlich bedanken.

Seit über zehn Jahren verbindet mich mit ihr eine tiefe Freundschaft. In jeder Hinsicht hat sie mich jederzeit freundlich unterstützt. Mein tief empfundener Dank gilt auch folgenden ausgezeichneten Forschern bzw. Lehrern: Colin G. King (Providence), Carlos Steel (Leuven), Vittorio Hösle (Notre Dame), Wouter Goris (Bonn), Dag Nikolaus Hasse (Würzburg) und Matthias Perkams (Jena). Ich konnte von ihnen viel über die griechische Philosophie, den Neuplatonismus, die mittelalterliche und die arabische Philosophie lernen. Auch meinem hervorragendem Lehrer Roland Baumgarten (Berlin) für Griechisch und meiner ausgezeichneten Lehrerin Verena Hug (Heidelberg) für Arabisch sowie dem Lehrer Antoine Choulhod (Heidelberg) für Arabisch möchte ich meinen Dank ausdrücken. Ohne ihre Hilfe wäre es mir nicht möglich gewesen, die Quellen im griechischen und arabischen Original zu lesen. Das Korrekturlesen einer Dissertation ist eine anstrengende Aufgabe, die mit großer Sorgfalt erfüllt werden muss. Ich bin sehr froh, dass Friedrike Schick, Sebastian Faber und Konrad Vorderobermeier diese Aufgabe für meine Promotion übernommen haben. Danke dafür! Abschließend gilt mein Dank auch dem Verlag Walter De Gruyter. Es ist für mich eine Auszeichnung, dass meine Dissertation in der Reihe „Quellen und Studien zur Philosophie“ erscheint. Von Herzen danke ich sowohl den Herausgebern als auch allen Mitarbeitern bzw. Mitarbeiterinnen. Namentlich möchte ich Serena Pirrotta, Tim Vogel und Anne Stroka für ihre Unterstützung meiner Publikation erwähnen. Letztendlich bedanke ich mich bei meinen Eltern für ihre Geduld und ihre Liebe zu mir. Ihre Liebe und Geduld, aber auch ihr Vertrauen lassen mich ohne Angst motiviert voranschreiten. Dieses Buch ist daher meinen Eltern gewidmet.

